

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage:
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No 172.

Danzig, Dienstag, den 2. August 1887.

15. Jahrgang.

H Die Beschränkung verheirateter Frauen in den Fabriken

ist die prinzipiell wichtigste Errungenschaft in dem durch den Reichstag angenommenen Gesetzentwurf. „Die Hausfrau und Mutter gehört an den häuslichen Herd, an die Wiege ihres Kindes; hier ist der Kreis ihrer Pflichten, mit dem die regelmäßige Beschäftigung in der Fabrik nicht vereinbar ist.“ Diese Wahrheit durch einen bestimmten Antrag zuerst zum Ausdruck gebracht zu haben, ist das unanfechtbare Verdienst der Zentrumsfaktion. Natürlich konnte niemand daran denken, mit einem Schritte das ganze Ziel zu erreichen, deshalb begnügte sich die Zentrumsfaktion zunächst mit dem Antrage, die Arbeitszeit der verheirateten Frauen auf sechs Stunden pro Tag zu normieren, so daß sie wenigstens den halben Tag ihren Kindern und dem Haushalte allein sich widmen kann. Die Kommission hat auch diese Forderung abgelehnt, und nur mit höchster Mühe gelang es, wenigstens denselben Schutz, welcher den „jungen Leuten“ (von 14—16 Jahren) in unserer Gewerbeordnung eingeräumt ist, den zehnstündigen Maximalarbeitstag, auch der verheirateten Frau zu sichern.

So bescheiden dieser Erfolg ist, man wird ihn höher schätzen, wenn man in Erwägung zieht, daß nach Annahme des Gesetzentwurfs durch den Bundesrat, die deutsche Gesetzgebung die erste sein wird, welche der verheirateten Frau als solcher eine besondere Stellung im Arbeitshaus zugeschrieben hat. Man wird den Erfolg um so dankbarer begrüßen, wenn man die große Zahl der Eingaben von industriellen Verbänden und Handelskammern in Vergleich zieht, welche — der Zentralverband deutscher Industrieller an der Spitze — sich mit allem Nachdruck gerade gegen diese Bestimmung richteten.

Übrigens ist auch die praktische Bedeutung der Bestimmung nicht gering anzuschlagen: wenn die Frau, etwa mittags und abends, eine halbe Stunde früher nachhause gehen kann, um dort das Essen für Mann und Kinder fertig zu stellen, oder wenn sie morgens selbst in Muße die Kinder erst ankleiden und zur Schule fertig machen kann, ehe sie zur Fabrik geht. Das ist ja klar: eine solche Frau ist und bleibt überlastet, besonders wenn ihr auch noch der Haushalt obliegt — wenn sie kochen, waschen, flicken, putzen soll, wenn sie die Kinder pflegen und alles in Ordnung halten soll — sie muß morgens ihr Tagewerk beginnen, abends es fortsetzen, wo der Mann der Ruhe pflegen kann. Das Haushwesen muß leiden, und mindestens wird Schmutz und Unordnung in solchen Familien überhand-

nehmen. Die Kinder werden ohne Erziehung und Pflege aufwachsen, und auch der Mann wird dem traulichen Heim entfremdet werden und im Wirthause seine Erholung suchen. Aber alle diese Gesichtspunkte sind wenigstens durch das Votum des Reichstages zur Anerkennung gekommen, und hoffentlich ist damit auch für die öffentliche Meinung und namentlich für die Industriellen der Anstoß gegeben, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Es war stets der Stolz und die Kraft der deutschen Nation, das Familienleben hoch zu halten. Hoffentlich wird dieses Gefühl auch in unseren Industriellen erwachen und werden sich dieselben bemühen, auch der Arbeitersfamilie wieder Bestand und Einigkeit zu sichern durch Zurückführung der Arbeitersfrau an den häuslichen Herd.

Wir kennen wohlwollende Arbeitgeber, welche schon seit Jahren keine verheirateten Frauen in ihren Fabriken mehr beschäftigen; welche Sorge tragen, daß denselben, soweit die freie Zeit reicht, im Hause Beschäftigung besorgt wird. Hoffentlich wird der Beschluß des Reichstages auch anderen Arbeitgebern dieselbe Erwagung nahe legen. Würde das nicht z. B. für den „Zentralverband deutscher Industrieller“, welcher den „Schutz der nationalen Arbeit“ auf seine Fahne geschrieben hat, eine würdige Aufgabe bilden? Eine Denkschrift in diesem Sinne würde mehr seinem stolzen Namen entsprechen, als eine kleinliche Opposition gegen jede Erweiterung des Arbeiterschutzes. Es handelt sich nach der Schätzung des Zentralverbandes in Preußen um 40 000 Hausfrauen und Mütter. Die Auffassung des Zentralverbandes geht dahin: „die verschiedene Behandlung verheirateter und unverheirateter Arbeiterinnen ist zu verwerfen; ihre letzte Konsequenz ist der Ausschluß der Verheirateten aus den Fabriken, Einbuße vieler Millionen nicht wieder zu ersetzen Arbeitslöhnes, Mangel und Not in vielen Familien, Degradation der Arbeitersfrau — (!) — und Beförderung des unehelichen Zusammenlebens.“ Ob der Reichstag bei seinen Beschlüssen auch wohl daran gedacht hat, daß er sich damit sogar einer „Degradation (Herabwürdigung) der Arbeitersfrau“ schuldig gemacht hat? Das Hauptargument des Zentralvereins wie das der anderen Eingaben ist: es sei unmöglich, die Arbeitersfrau etwa früher aus der Fabrik zu entlassen, als die übrigen Arbeiterinnen, während in der Ausschüttung desselben am 25. Januar 1885 noch ausdrücklich (als Anschaung der Textilindustriellen) erklärt wurde, daß verheiratete Frauen, welche ein Haushwesen besorgen sollen, in den meisten Fabriken auf ihren Antrag $\frac{1}{2}$ Stunde früher (mittags) von der Arbeit entlassen werden.“ Also ein direkter Widerspruch! Was mittags möglich ist, kann abends

nicht unmöglich sein. Übrigens besteht auch in der Schweiz die Bestimmung, daß solche Arbeiterinnen, welche ein Haushwesen zu besorgen haben, eine halbe Stunde früher mittags zu entlassen sind.

Und was für die jugendlichen Arbeiter bereits Gesetz ist — trotz aller Einwendungen der Arbeitgeber — kann doch auch für verheiratete Frauen nicht unmöglich sein. Jugendliche Arbeiter sind zudem meist Hilfsarbeiter erwachsener Arbeiter, während verheiratete Frauen meistens eine selbständige Arbeitsstelle einnehmen — wenigstens kann denselben eine solche durch Wechsel mit einer unverheirateten Arbeiterin meistens leicht zugewiesen werden — so daß sie ohne Störung des Betriebes austreten können. Während endlich für die jugendlichen Arbeiter die Pausen in der Hälfte der Arbeitszeit liegen müssen, sind für verheiratete Frauen solche Pausen nicht vorgeschrieben. Kurz, die Be- hauptung der Undurchführbarkeit ist in keiner Weise erwiesen.

Wie schwer es wurde, auch nur kleine Konzessionen bezüglich der verheirateten Frauen im Reichstage durchzusetzen, beweist die Thatsache, daß die Erweiterung des Schutzes der Wöhnerinnen von drei auf vier Wochen nur eine knappe Majorität fand. Die Zentrumsfaktion hatte nach dem Vorgange der Schweiz acht Wochen beantragt, und konnte anführen, daß nach den Berichten des schweizerischen Fabrikinspektors und Arztes Dr. Schuler die Kindersterblichkeit des ersten Jahres infolge dieser Bestimmung um fünf Prozent abgenommen habe. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Wie auch in medizinischen Kreisen die Auffassung: die Frau gehört ins Haus! sich Bahn bricht, beweist ein Gutachten des Herrn Dr. Schwarz, Geh. Medizinal- und Regierungsrates in Köln (für die 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Straßburg), welches dieselbe Forderung stellt.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. August.

* Das Schreiben des Heil. Vaters an den Kardinalstaatssekretär Rampolla, in welcher ersterer die Grundsätze seiner Kirchenregierung klar und lichtvoll entwickelt, führt der Welt wieder einmal die Universalität der katholischen Kirche und die wethistorische Bedeutung des Papstums so recht lebendig vor Augen. Jedes katholische Herz muß höher schlagen im Gefühl, dieser Weltkirche anzugehören und mit diesem das Wohl der gesamten Menschheit in väterlicher Liebe und Sorge umfassenden Papste in

erzählt; er spricht ja selten von etwas anderm. Ich hörte zufällig, daß von einem Maler die Rede war; er will sich wohl ein Jagdkostüm malen lassen. Habe ich es nicht erraten?

Johanna erzählte nun der Gräfin, was sie von dem Grafen gehört, verschwieg aber, daß der Graf angedeutet hatte, der Maler sei in sie verliebt, weil sie eben selbst nicht daran glaubte. Die Gräfin ahnte aber auch, daß es nicht bloßer Zufall sei, daß der Maler gerade auf Johannas Bild soviel Fleiß und Mühe verwendet hatte, daß Graf Reizenstein, den sie als seinen Kunstschneller kannte, dieses Bild für das beste von allen erklärt hatte. Sie fixierte deshalb ihre Gesellschafterin und fragte: „Sie stehen wohl zu dem Maler in näherer Beziehung? Darf man vielleicht bald zur Verlobung gratulieren?“

Johanna errötete und versicherte, daß sie den Maler seit jener Zeit nicht wiedersehen habe und gar nicht mehr kenne. Die Gräfin aber deutete das Erröten falsch und glaubte, Johanna wolle ihr die Wahrheit verborgen.

Sie nahm dieses ihrer Gesellschafterin, die sie wegen des klaren Verstandes und des edlen Herzens zu ihrer intimsten Vertrauten gemacht hatte, sehr übel.

„Ihr Erröten verrät, daß Sie mir die Wahrheit verborgen“, sagte sie mit scharfer Betonung. „Die Ausrede ist doch auch gar zu schlecht ersonnen.“

„Ich brauche keine Ausrede zu erinnern,“ erwiderte Johanna fest, aber mit bescheidener Ruhe. „Nebenhaupt ist mir jede Lüge so zuwider, daß ich mich eher zu allem andern verstehen könnte, als mich mit Lügen abzugeben.“

„Kann es nicht nach Umständen den höchsten Edelmetall der Seele verraten, zu lügen?“ fragte darauf die Herrin mit scharfer Betonung.

„Nein, gnädige Gräfin! eine Lüge ist unter allen Umständen unedel — natürlich ist dies nur meine Ansicht.

Das Vorfahren und Abrollen der Wagen, das Einsteigen und Verabschieden der Gäste, begleitet von den immer mehr ermattenden Klängen des Orchesters, dauerte noch eine Zeitlang fort. Dann aber wurde es still in den luststrahlenden Hallen. Die Lichter erloschen allmählich. Durch die geöffneten Fenster strömte die kühle Nachluft, und der Troß der Dienerschaft wogte geschwängig in den wirren Sälen auf und ab, um die gewohnte Ordnung wiederherzustellen. Sie glichen den Marodeuren auf einem verödeten Schlachtfelde. Nur in dem nach dem Garten hinausgehenden Seitenflügel des Hauses, in welchem die Zimmer der Gräfin belegten waren, zeigte sich noch ein schwaches Licht an einem der hohen mit dunklen Vorhängen verhüllten Fenster. — In dem dahinter belegenen Boudoir saß eine schlanke, bleiche Frau in einem mit gelben Atlas überzogenen Fauteuil, das Haupt schweigend zurückgelehnt, so daß die blonden Locken über die Lehne des Stuhles zurückfielen. Sie hatte das reich garnierte Ballkleid abgelegt und bot in dem leichten eleganten Hauskleide äußerlich ein Bild vollkommenen Ruhe dar, an dem nur hin und wieder das blitzartige Zucken im Antlitz bewies, daß es innerlich stürmte und kochte. Ihre in zierlichen Atlas-schuhen steckenden Füßchen ruhten mit den Spitzen auf einem zweiten Sessel. In der Hand hielt sie einen Fächer, den sie abwechselnd auf- und zusammenschob, während die tiefblauen, starren Augen wie gebannt an dem Lichte der Ampel hingen, die vom Plafond bis auf die Mitte des Tisches herab hing. Endlich richtete sie sich ein wenig aus ihrer liegenden Stellung auf und griff mit der Rechten nach der an der Wand hängenden Klingelschnur, worauf nach wenigen Augenblicken die Kammerzofe eintrat.

inniger Verbindung zu stehen, wenn es hört, daß der h. Vater folgende Grundsätze gewissermaßen als sein Regierungsprogramm aufstellt: „Inmitten des höchsten Gedanken, welche Uns immer die gewaltige Last des höchsten Pontifikates eingegeben hat, ist die tiefe in Unserer Seele wurzelnde Überzeugung, daß die Kirche eine große Machtfülle nicht nur zum ewigen Heile der Seelen, welches ihr wahres und eigentliches Ziel ist, sondern auch zum Segen der gesamten Menschheit besitzt, für Uns kein geringer Trost gewesen. — Und von Anbeginn an nahmen Wir Uns vor, Unsere Mühen andauernd auf Ausbesserung der der Kirche von der Revolution und der Gottlosigkeit beigebrachten Schäden zu verwenden und zugleich der gesamten menschlichen Familie, die äußerst notleidend ist, die hohe Kraft dieser göttlichen Machtfülle zum Bewußtsein zu bringen. — Und da ja die Feinde seit langer Zeit bemüht sind, mit allen Mitteln der Kirche jeden sozialen Einfluß zu nehmen und von derselben die Völker und Regierungen zu entfernen, diesen vielmehr dieselbe mit allen Künsten als verdächtig und feindlich gesinnt hinzustellen suchen, so haben Wir Unsererseits sie immer dargestellt, so wie sie wirklich ist, als die beste Freundin und Wohlthäterin der Fürsten und Völker; und Wir sind bemüht gewesen, diese mit ihr auszusöhnen, indem Wir einerseits freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Apostolischen Stuhle und den verschiedenen Nationen wieder anknüpften, oder dieselben noch enger gestalteten, andererseits überall den religiösen Frieden wieder herstellten. Alles rät Uns, Herr Kardinal, beständig auf diesem Wege zu bleiben, und es ist nicht nötig, hierfür in besonderer Weise die Motive anzugeben. Wir wollen nur hinweisen auf die hochste Pflicht der Gesellschaft, zu den wahren Prinzipien der Ordnung, welche so unbedachterweise ausgegeben und vernachlässigt worden sind, zurückzuführen. Infolge dieser Aufgabe ist zwischen Völkern und Souveränen und zwischen den verschiedenen sozialen Klassen jene friedliche Harmonie, in welcher die Ruhe und das öffentliche Wohlbefinden gelegen sind, gestört worden; es ist das religiöse Gefühl und die Schranken der Pflicht geschwächt worden; dagegen hat der Geist der Unbedarftheit und der Revolte, der bis zur Anarchie und Vernichtung des sozialen Zusammenlebens selbst geht, sich kräftig entwickelt und weit hin verbreitet. — Das Uebel wächst ins maßlose und giebt vielen Regierungsmännern, welche auf jede Weise die Gesellschaft auf dem fatalen Abhange aufzuhalten und auf den richtigen Weg zu führen suchen, Anlaß zu ersten Gedanken. Und es ist gut so, weil mit allen Kräften einem so verheerenden Strom ein Damm entgegengesetzt werden muß. — Doch die Rettung wird nicht ohne die Kirche erreicht werden: nicht ohne den segensvollen Einfluß derselben, die mit Sicherheit den Verstand zur Wahrheit zu führen und die Geister zur Tugend und Aufräumung zu bilden versteht; weder die Strenge der Gesetze, noch die harten Urteilsprüche der Gerichte, noch die Kraft der Waffen wird hinreichen, um die gegenwärtige Gefahr zu beschwören, und noch viel weniger, um die Gesellschaft auf ihre natürlichen und unerschütterlichen Grundlagen zu stellen. Durchdrungen von dieser Wahrheit, glauben Wir, daß es Unsere Aufgabe sei, dieses Rettungswerk fortzuführen, sei es, indem Wir die heiligen Lehren des Evangeliums verbreiten, sei es, daß Wir alle Gemüter mit der Kirche und dem Papsttum befrieden, sei es, daß Wir diesem und jener eine größere Freiheit verschaffen, die sie in die Lage versetzen, mit ergiebigen Früchten ihre wohlthätige Mission in der Welt auszuüben.“

* Über das Verhältnis des heiligen Stuhles zu den Regierungen der katholischen Staaten Europas und die Lage der katholischen Kirche in diesen Staaten sagt das mehrfach erwähnte Schreiben des heiligen Vaters:

„In Österreich-Ungarn ist die ausgezeichnete Frömmigkeit des Kaisers und Apostolischen Königs, sowie seine Ergeben-

Wahrheit, rücksichtslose Wahrheit ist der Grundzug jeder edlen Natur!“

„Sie hassen also jede Lüge? dann sind Sie also immer wahr und offen? selbst eine Notlüge würden Sie nicht gerechtfertigt finden?“

„Nein, Frau Gräfin! auch eine Notlüge nicht. „Wahrheit heraus! solch Jagdgeschrei möchte ich hören!“ war stets meine Devise. Wenn ich eine Frage nicht beantworten will, so schweige ich grundsätzlich lieber ganz, ehe ich täusche.“

„Dann sind Sie vielleicht bis jetzt sehr wenig oder noch gar nicht betrogen worden,“ sagte die Gräfin leise, mehr zu sich selbst, als zu der Gesellschafterin sprechend.

„Ich bin stets aller Welt mit offenem, vertrauen-verwundendem Antlitz entgegetreten,“ sagte Johanna ruhig, „und so hat auch die Welt stets ein freundliches, offenes Antlitz für mich gehabt!“

„Sie sind reizend naiv, meine Kleine,“ bemerkte Gräfin Nostitz; „sagen Sie mir nur mit gleicher Offenheit, sind Sie denn niemals verliebt gewesen?“

„Nein, Frau Gräfin! wie sollte ich dazu kommen?“

„Hat denn von den Männern, mit denen Sie in Beziehung kamen, niemand einen tieferen Eindruck auf Ihr Herz gemacht?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Das ist nicht wahr!“ rief die Gräfin heftig. Nach einer kurzen Pause fuhr sie wie im raschen Besinnen gemäßigter fort: „Da habe ich Sie gleich auf einer Lüge ertrappt!“

Johanna sah ein, daß es ihr nicht gelingen werde, ihre Herrin von der Irrigkeit ihrer Ansicht zu überzeugen und hielt es deshalb für am geratensten zu schweigen. Aber die Gräfin nahm dieses Schweigen sehr übel und entließ die Gesellschafterin mit ungärdigen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

heit gegen den Apostolischen Stuhl, worin auch die anderen Mitglieder der kaiserlichen und königlichen Familie mit ihm einig sind, die Ursache, daß zwischen dem Apostolischen Stuhle und dem Kaiser die besten Beziehungen bestehen. Dank demselben und der Besonnenheit der Männer, welche das Vertrauen ihres erhabenen Sonnenreichs besitzen, wird es möglich sein, in Österreich-Ungarn die religiösen Interessen zu fördern, die Hindernisse derselben zu beseitigen und in vollkommenster Übereinstimmung die Schwierigkeiten, welchen man begegnen könnte, zu regulieren.

Sodann wendet sich Unser Gedanke mit besonderem Interesse Frankreich zu, jener edlen und hochherzigen Nation, reich an wohlthätigen Stiftungen und katholischen Institutionen, die immer den Päpsten teuer war und von diesen als die erstgeborene Tochter der Kirche angesehen wurde. Wir kennen aus Erfahrung die Ergebenheit, welche ihre Söhne gegen den Apostolischen Stuhle bekunden, und haben mehrere Male Veranlassung genommen, hieraus großen Trost zu schöpfen. Dieses selbe Gefühl einer besonderen Liebe, welche Wir für dieselbe hegen, läßt uns eine um so stärkere Bitterkeit empfinden bei dem Anhören alles dessen, was dort zum Schaden der Religion und der Kirche geschieht. Und Wir hegen den heimlichen Wunsch, das Uebel möchte aufgehalten werden, es möchte das fortgesetzte entgegengebrachte Misstrauen schwunden, und es möchte unter Beobachtung der feierlich geschlossenen Verträge, dem Buchstaben wie dem Geiste nach, immer zwischen dem Apostolischen Stuhle und Frankreich die erwünschte Eintracht herrschen.

Nicht weniger liegt Uns am Herzen Spanien, das wegen seines unerschütterlichen Glaubens den glorreichen Titel einer katholischen Nation sich erworben hat und von seinem Glauben einen großen Teil seiner Größe ableitet. Sie, Herr Kardinal, haben aus der Nähe seine Vorzüge kennengelernt, Sie haben aber auch seine besonderen Bedürfnisse kennen gelernt, außer Stelle das der Einigung der Katholiken in einer hochherzigen und selbstlosen Verteidigung der Religion, einer aufrichtigen Ergebenheit gegen den Apostolischen Stuhle, in einer gegenseitigen Rücksichtnahme, damit man sich nicht von privaten Zwecken, ebensowenig wie von dem Geiste des Haders fortreißen lasse. Die sehr engen Beziehungen, welche mit Uns eine treue und hochherzige Nation unterhält, die Verehrung der Königin-Regentin-Witwe und die findliche Hingabe derselben an den Stathalter Christi verschaffen Uns die Gewissheit, daß Unsere väterlichen Bemühungen für die katholischen Interessen und die Wohlfahrt jenes Königreiches günstige Aufnahme und wirksame Unterstützung finden werden. Die engen Beziehungen im Ursprunge, in der Sprache und in der Religion, ebenso wie dieselbe Festigkeit im väterlichen Glauben, welche Spanien mit der Bevölkerung von Südamerika verbinden, sind für Uns ein Anlaß, diese von der besonderen Sorge, welche Wir für Spanien tragen werden, nicht auszuschließen.

Wir können nicht mit Stillschweigen übergehen die portugiesische Nation, welche so viel beigetragen hat zur Ausbreitung des katholischen Glaubens in fernen Ländern und welche mit dem hl. Stuhle durch die wechselseitigen Bande kindlichen Gehorsams auf der einen Seite, väterlicher Liebe auf der anderen Seite so eng verbunden ist. Wir haben erst kürzlich mit Portugal die schwierige Streitfrage des Patronats über Ostindien durch ein gemeinsames Uebereinkommen zu gegenseitiger Zufriedenheit regeln können. Wir versprechen Uns auch in Zukunft bei den Lentralen der Geschichte des Landes derselben günstigen Stimmungen vorzufinden, welche Uns in den Stand setzen, der katholischen Religion in diesem Königreiche und seinen Kolonien eine immer größere Ausbreitung zu geben.

Den katholischen Nationen zählen Wir auch Belgien zu, wo der religiöse Geist immer so lebendig und thätig ist, und wo Wir, dank der besonderen Zuneigung, die Wir für dieses Land nähen, wünschen möchten, daß die wohlthätige Wirkung der Kirche sich immer tiefer im öffentlichen und Privatleben gestalten möge.“

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat bis jetzt weder das päpstliche Schreiben an den Kardinal Rampolla im Wortlaut, oder auch nur im Auszuge und Referate gebracht, noch hat sie eine Silbe darüber gesagt, es sei denn, man wolle einen kurzen Leitartikel in der letzten Sonntagsnummer über die deutsche Sozialpolitik, dessen Zweck sonst absolut unverständlich ist, nach Rom als Adresse gerichtet sein lassen, zum Nachweis, daß die Staaten auch ohne die Kirche Sozialpolitik treiben, ja darin sogar müsterhaftes zu leisten verstanden, während das päpstliche Schreiben ja gerade die Bedeutung der Kirche für den sozialen Frieden betont. Das Botschafterblatt, die freikonservative „Post“, hat ebenfalls das päpstliche Schreiben weder ganz, noch in irgend welchem Auszuge veröffentlicht und begnügt sich an eigenen Bemerkungen bis jetzt mit folgenden kurzen Worten in ihrer Wochen-Rundschau: „Das Schreiben des Papstes vom 15. Juni an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla, aus Anlaß dessen letzterer das in Italien großes Aufsehen erregende Rundschreiben an die päpstlichen Räunterien erließ, ist jetzt von dem „Moniteur de Rome“ veröffentlicht worden.“ Das ist alles, kein Wort über Inhalt und Bedeutung. Anders das Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitung.“ Dieselbe hat den Wortlaut sofort abgedruckt, aber ohne jede Bemerkung. Erst in ihrer gestrigen Nummer bespricht sie das Altenstück in ihrer Weise. Unsern Lesern wird es genügen, wenn wir ihnen folgenden Satz der „Kreuzzeitung.“ mitteilen: „Es kommt dem Papste darauf an, seine an Italien gerichtete Aufforderung auf Wiederherstellung seiner Souveränität zu stützen auf den Nachweis der Universalität des Papsttums und auf die Schilderung des guten Einvernehmens, in dem dasselbe zu allen [Frankreich z. B?] europäischen Mächten — mit alleiniger Ausnahme Italiens — steht. Der sonstige Inhalt dieser Einleitung ist Beiwerk [?], welches nach Form und Inhalt allerdings in den neueren päpstlichen Kundgebungen ziemlich gleichlautend wiederkehrt [?] pflegt und vor der Kritik weder des Historikers noch des Politikers bestehen kann. [?]“

* Das gouvernmentale „Deutsche Tageblatt“ sagt zu der Meldung, daß die letzten fünf Jahre der Marine einen bedeutenden Zuwachs gebracht haben, dies sei Schönfärberei. Das neue stelle kaum einen zulänglichen Ersatz für das ausscheidende Material dar. „Es wird die Zeit kommen, in der weitaus höhere Ansprüche an die Nation zur Verstärkung der Flotte gestellt werden müssen.“

* Der gestrige „Reichsanzeiger“ bringt eine Verfügung des Reichskanzlers vom 30. Juli 1887 zur Ausführung der kaiserlichen Verordnung vom 20. Juli 1887, betreffend den Eigentumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke im Schutzgebiete der Neu-Guinea-Kompanie.

* Herr Dompropst Dr. Kayser aus Breslau weilte auf der Rückkehr von seiner Badereise einige Tage in Berlin. Wie man der „Germ.“ von „in der Regel gut unterrichteter“ Seite mitteilt, wäre derselbe dort in zwei wichtigen Fragen thätig gewesen, nämlich in Angelegenheit der dortigen der Regulierung sehr bedürftigen Militärseelsorge und in der Frage, wie der Delegaturbezirk (Berlin, Brandenburg und Pommern) von dem Bistum Breslau losgelöst und zu einem selbständigen apostolischen Vikariate erhoben werden könnte.

* Der Schah von Persien, Nassreddin, soll nach Nachrichten, welche der „Boss. Ztg.“ aus Teheran zugegangen sind, für das kommende Frühjahr eine Reise nach dem deutschen Reich und einen längeren Aufenthalt in demselben in Aussicht genommen haben. Es wird das dritte Mal sein, daß der Schah sein Land verläßt, um die Länder und Völker des Abendlandes zu besuchen und mit eigenen Augen die Fortschritte der christlichen Welt auf allen Gebieten des Kulturrebens näher kennen zu lernen und zu prüfen. zunächst einer Einladung des englischen Hohen folgend, wird der Schah seinen Weg nach London über Petersburg und Berlin zurücklegen und, soweit es ihm die angemessene Zeit gestattet, auf seiner Rundreise in Deutschland den industriellen Gebieten seine ganze Aufmerksamkeit widmen. Es ist sein Wunsch, sich persönlich von den Fortschritten der deutschen Industrie seit der Zeit seines letzten Besuches in Europa zu überzeugen. Seiner Reise soll zugleich die Absicht zu Grunde liegen, die deutsche Unternehmungslust auf Persien zu lenken, dessen Reichtümer über und unter dem Boden der Erde nur wenig erschlossen sind und deren Ausbute einen ungewöhnlichen Gewinn in Aussicht steut. Der Hauptzweck seiner beabsichtigten Reise ist jedoch der Besuch bei unserem Kaiser, für welchen er eine glühende Verehrung empfindet. Auf die Auswahl des Gefolges soll eine besondere Sorgfalt verwendet werden, um alle jene Elemente fern zu halten, welche sich auf den früheren Reisen und unter allen möglichen Vorwänden der Begleitung angeschlossen und unter dem Deckmantel offizieller Personen das Ansehen des Reisenden vielfach geschädigt hatten.

* Seit gestern erscheint in Meß unter dem Titel „Meißner Presse“ eine deutsche Zeitung, welche die katholischen Interessen in Lothringen verteidigen soll. Dieselbe wird in Trier gedruckt und erscheint im Verlage der Paulinus-Druckerei daselbst, weil die in Elsass-Lothringen bestehende Gesegebung über die Presse die Gründung am Platze zu schwierig mache.

* Durch ein am Sonnabend in München veröffentlichtes Dekret des Prinz-Regenten wird der neue bayrische Landtag zum 14. September einberufen.

* Trotz seiner einstimmigen Fürstenwahl ist Bulgarien noch nicht aus seinem unsicheren Zustande herausgekommen. Zweifellos hat die Regentschaft sich in der Persönlichkeit des Prinzen Ferdinand von Coburg getäuscht, indem sie erwartete, daß er die Bedenken, welche seinem Eintritt in Bulgarien entgegenstehen, leichter überwinden würde. Allerdings hat er bekannt gegeben, daß er erst dann nach Bulgarien kommen würde, wenn er die Zustimmung der Mächte erlangt habe; im voraus ließ sich aber wohl ersehen, daß Russland diese Zustimmung nie erteilen werde. Nach des letzteren Ansicht hat sowohl die Sobranie, wie die Regentschaft keinen legitimen Bestand, und es läßt sich kaum erwarten, daß der Zar diese Ansicht zu gunsten des Coburger Prinzen aufgeben sollte. Frankreich hat sich hierbei an seine Seite gestellt und glaubt unter der Führung des östlichen Machthabers in der Orientpolitik bessere Erfolge zu erzielen. Die Pforte dürfte sich wohl hüten, den Prinzen von Coburg früher zu bestätigen, als Russland seinen Einspruch zurückgezogen hat, darum bestätigt sich auch die Nachricht, daß sie ihren Versuch in Petersburg erneuert, bestimmte Vorschläge zur Lösung der Fürstenfrage zu erlangen. Noch gestern meldete die „Agence Havas“ aus Konstantinopel, die Pforte habe sich dem Prinzen Ferdinand gegenüber dahin geäußert, er möge nicht eher nach Bulgarien gehen, bis die Mächte ein Einverständnis unter sich erzielt hätten. Auch der Prinz von Coburg soll sich seinerseits bemüht haben, die Meinungen am russischen Hof zu seinen Gunsten umzustimmen, von irgend einem Erfolge in dieser Beziehung ist bis heute aber noch nichts bekannt geworden. Die österreichischen Blätter wollen allerdings wissen, daß die Abreise des Prinzen von Coburg nach Bulgarien unmittelbar bevorstehe und die Eidesleistung am Donnerstag in Tirnowa stattfinden solle. Bestätigung bleibt abzuwarten.

* Welch saubere Zustände in der Türkei herrschen, ersieht man aus dem Umstände, daß die Räuberbanden selbst den Kampf mit den Soldaten aufnehmen. So wurde in der vorigen Woche, am 26. Juli, eine 14 Mann starke Räuberbande von einer Abteilung türkischer Truppen in einem zwei Stunden von Caterina entfernten Dorfe an der Küstenstraße zwischen dem Olympusgebirge und Salonichia umzingelt. Nach zweistündigem, heißem Kampfe wurden zehn Räuber, darunter ihr Hauptmann, getötet. Die übrigen vier entkamen. Auf Seiten der Truppen blieben zwei Mann tot auf dem Platz, und acht wurden verwundet. Die Köpfe der zehn Räuber wurden nach Caterina eingebrochen. In der ganzen Umgebung des Olympusgebirges scheint es von Räuberbanden zu wimmeln.

* Durch einen Ukas des Kaisers von Russland an seinen Finanzminister ist, um den Geldverkehr zu erleichtern, angeordnet worden, zur Tilgung der Schuld der Reichsbank für die provisorisch emittierten Kreditbillets im Betrage von 330 Millionen dem Umwertselungsfonds 40 Millionen Gold aus der Betriebskasse der Bank zu überweisen und die fernere Tilgung der Schuld durch Einzahlung von Gold in den Umwertselungsfonds oder durch Vernichtung von Kreditbillets ohne Störung des Geldverkehrs zu bewirken. — Gestern nachmittag vier Uhr ist das Haupt der Pan-slawisten, Geheimrat Kattow, im Alter von 67 Jahren gestorben. — Die „Post“ läßt sich aus Warschau melden, daß nunmehr der Befehl ergangen sei, den Ukas vom 26. März, betreffs der Entfernung ausländischer Direktoren,

Administratoren und Geschäftsführer industrieller Etablissements aus ihren Stellungen binnen zehn Tagen durchzuführen.

Solates und Provinziales.

Danzig, 2. August.

* [Finanzminister v. Scholz] fuhr gestern in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten, des Herrn Regierungspräsidenten und einer Menge höherer Beamten mit dem Dampfer „Gothilf Hagen“ nach Plehnendorf und besichtigte dort die Schleusen und Molen. Nachher fuhr man nach Neufahrwasser und der Westerplatte. Heute vormittag stattete Se. Exzellenz noch dem Herrn Oberpräsidenten einen Besuch ab, und heute nachmittag 4 Uhr 12 Minuten wird er unsere Stadt wieder verlassen, um zuerst Marienburg zu besuchen und dann die Rückreise nach Berlin anzutreten.

* [Straßensperre.] Wegen auszuführender Pflasterarbeiten ist der Vorstädtische Graben vom Poggendorf bis zum Winterplatz bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

* [Vom Geschwader.] Gestern unternahm das Panzergeschwader eine größere Übungsfahrt und ging dann in der Bucht von Gdingen vor Anker. Die Torpedoböte, welche sämtlich an der Übungsfahrt teilnahmen, kehrten abends in den Hafen von Neufahrwasser zurück.

* [Unfall.] Gestern nachmittags wurde der Dampfer „Forelle“ auf der Fahrt mit Passagieren nach der Westerplatte von einem entgegenkommenden großen Passagierdampfer der Gesellschaft „Weichsel“ hart an der Spitze angefahren. Glücklicherweise kamen die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon. Wie ein Herr, der sich auf der angefahrenen „Forelle“ befand, uns mitteilt, hätte der Stoß für die „Forelle“ und deren Passagiere sehr verhängnisvoll werden können, wenn derselbe an der Seite des Schiffes erfolgt wäre. Bei richtiger Führung des großen Passagierdampfers wäre der Unfall unmöglich gewesen, da die „Forelle“ sehr stark aus bog.

* [Attentat.] Als gestern abend der letzte Pferdebahnwagen durch die Allee fuhr, fiel plötzlich von der Seite her ein Schuß; die Kugel streifte den Wagen, prallte aber an der Wehrvorrichtung ab. Obwohl man sofort sich anschickte, den unberufenen Schützen zu verfolgen, gelang es nicht, seiner habhaft zu werden.

* [Bedrohung.] Ein schon mehrfach mit Buchthaus bestrafter Arbeiter aus Ohra bedrohte gestern mehrere bei einem Bau auf Stadtgebiet beschäftigte Personen, er werde sie alle tot schlagen, wenn sie den Bau nicht verließen. Dabei schwang er einen scharfen Spaten in drohender Weise. Als ein Schuhmann den gefährlichen Menschen in Sicherheit bringen wollte, sprang letzterer in die Radonne, durchschwamm dieselbe und entkam seinen Verfolgern.

* [Feuer.] Gestern abend gegen halb zehn Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kleine Krämergasse 4 gerufen, wo der Flugriss im Schornstein sich entzündet hatte. Nach der Auskehrung des Schornsteins rückte die Feuerwehr wieder ab.

* [Ernte-Aussichten.] Nach den Erhebungen des Zentralvereins westpreußischer Landwirte ergeben sich in Westpreußen in diesem Jahre folgende Ernte-Aussichten: im Durchschnitt für Westpreußen Rüben und Raps 89,5 Proz., Weizen 109 Proz., Roggen 99,5 Proz., Gerste 103,5 Proz., Hafer 104 Proz., Hülsenfrüchte 103 Proz., Kleehau 63 Proz., und Wiesenheu 92 Proz. einer Mittelernte. Für den Regierungsbezirk Danzig allein ist der Durchschnitt bei den meisten Fruchtarten noch etwas höher; so beträgt er bei Roggen rund 100 Proz., bei Gerste 106 Proz., bei Hafer 106 Proz., bei Kartoffeln 93 Proz., bei Kleehau 65 Proz., und bei Wiesenheu 95 Proz. einer Mittelernte.

* [Lex Huene.] Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Rechnungsjahr 1886/87 auf das Königreich Preußen entfallenen Anteil ermittelt ist, haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen den Kreisen des hiesigen Regierungsbezirks aus diesen Zöllen folgende Beiträge überwiesen: Dem Stadtkreise Elbing 6186 Mf., dem Landkreise Elbing 9401 Mf., dem Kreise Marienburg 19203 Mf., dem Stadtkreise Danzig 24784 Mf., dem Landkreise Danzig 17102 Mf., dem Kreise Pr. Stargard 12751 Mf., dem Kreise Berent 6750 Mf., dem Kreise Körthaus 7576 Mf., dem Kreise Neustadt 9670 Mf., zusammen 113423 Mf.

* [Ansiedlungskommission.] Das bisher dem Rittergutsbesitzer Thaddäus Kämpf zu Kornath gehörige Rittergut Kornath bei Strzelkowo nebst dem gleichnamigen Vorwerke, mit zusammen gegen 2000 Morgen, ist für den Preis von 270000 Mf. von der Ansiedlungskommission erworben worden. Die Übergabe des Gutes hat bereits stattgefunden.

* [Entscheidung bezüglich der Kreisabgaben.] Der Bezirksausschuss in Oppeln hat in einer Klage des Obersten a. D. v. Tieles-Winkler zu Miechowit gegen den Kreisausschuss zu Neustadt O.-Schl. wegen Einschätzung seiner im Neustädter Kreise gelegenen Güter mit 601,48 Mark zu den Kreisabgaben eine beachtenswerte Entscheidung getroffen. Oberst v. Tieles-Winkler hatte mit Berufung darauf, daß ihm seine beiden im Neustädter Kreise gelegenen Güter in den Jahren 1883 bis 1886 keine Erträge abgeworfen haben, die Zahlung der Kreisabgaben verweigert, war aber von dem Kreisausschuss mit seinem Einspruch gegen die Einschätzung nicht berücksichtigt worden. Der Kreisausschuss machte geltend, daß lediglich die Art der Bewirtschaftung der Tieles-Winklerschen Forsten, bei der nicht nur alle Be-

stände erhalten, sondern auch die vorhandenen Forstländerien noch unausgezehrt vergrößert werden, Ursache ist, daß die Güter momentan keinen Ertrag bringen, und daß die 42000 Morgen Forst, welche den Waldbestand der beiden Güter ausmachen, bei normaler Bewirtschaftung einen Ertrag bringen würden, der die Einschätzung mit 601,48 Mark rechtfertige. Der Bezirksausschuss hat nun entschieden, daß der Besitzer von den Kreisabgaben freizulassen ist, da er für jetzt einen Ertrag aus den Gütern nicht bezieht.

* [Entscheidung des Reichsgerichts.] Hat eine Ehefrau ihren Mann wegen ihr zugefügter Mißhandlungen und Ehrenkränkungen, welche ihr gesetzlich ein Recht geben den Mann zu verlassen, um sich dadurch ferneren Mißhandlungen zu entziehen, verlassen, ohne auf Scheidung anzutragen, so braucht sie nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 25. April d. J., erst dann wieder zum Manne zurückzukehren, wenn besondere thatächliche Umstände eingetreten sind, welche jene Gefahr fernerer Mißhandlungen beseitigen. Die bloße wiederholte Aufforderung des Mannes oder ein vom Richter erlassenes Rückkehrmandat an sich genügen nicht, um das Getrenntleben der Frau zu einem unberechtigten, böswilligen zu machen.

* [Ordensverleihungen.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Domdechanten Josephus Carolus zu Frauenburg den Roten Adler-Orden dritter Klasse; den katholischen Pfarrern Lunau zu Layß im Kreise Braunsberg und Czakowski zu Lichsfelde im Kreise Stuhm den Roten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

* [Personalien.] Der Referendor Moritz Bauerwald aus Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

* [Schönbaum] (Landkreis Danzig), 1. August. Vor gestern nachmittags 2 Uhr fand im Rahmen Gasthause hier selbst eine Deichamts-Sitzung für den Deichverband der alten Binnennehrung statt. In derselben wurde u. a. auch der Beitritt der Deichbeamten zur Provinzial-Witwen- und Waisen-Kasse beschlossen.

* [Dirschau, 1. August.] Der Vorsitzende des hiesigen Krieger- und Militärvereins, Herr Steuereinnehmer Starkowski, hatte beim Königlichen Hofmarschallamt um die Erlaubnis gebeten, bei der Durchreise Sr. Majestät des Kaisers am 5. September früh auf dem hiesigen Bahnhofe Aufstellung nehmen zu dürfen. Auf dieses Gesuch ist Herrn Starkowski nun, wie die „Dirsch. Ztg.“ mitteilt, der folgende abschlägige Bescheid zugegangen:

Gastein, den 27. Juli.

Königl. Hof-Marschallamt.

Euer Wohlgeborenen ersuche ich, in Erwiderung auf das Schreiben vom 24. d. M. ergebenst, von der Aufstellung der Krieger-Vereine auf dem Bahnhof zu Dirschau am 5. Septbr. Abstand nehmen zu wollen, da der Extrazug Sr. Majestät des Kaisers und Königs diesen Bahnhof in früher Morgenstunde passieren wird und es nicht in der Absicht des Vereins liegen kann, die Ruhe Seiner Majestät zu stören. Dem Vorsitzenden des uniformierten Kriegervereins, Herrn Hauer, ersuche ich hiervon gleichfalls Mitteilung zu machen.

Graf Perponcher.

* [Marienburg, 1. August.] Der am 18. d. M. hier selbst zusammentretenden Generalversammlung der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg wird vom Aufsichtsrat vorgeschlagen werden, für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zu zahlen. — Der Besitzer Gehrmann in Kronseest wurde dieser Tage, weil er im Verdachte steht, sein Gehöft angezündet zu haben, in Haft genommen.

* [Elbing, 1. August.] Herr Regierungspräsident v. Heppe aus Danzig wird am Mittwoch, den 3. d. abends hier eintreffen. Am Donnerstag, den 4. August, morgens 8 Uhr begibt sich derselbe, wie der „D. U. Z.“ von hier geschrieben wird, per Dampfer durch den Straffohkanal nach Jungfer, unterwegs wird mehrfach Aufenthalt an den zu passierenden Ortschaften genommen. Nach Besichtigung der fiskalischen Administrationsstücke fährt der Regierungspräsident über Fischau und Einlage nach Horsterbusch, von dort nach Fischthorst und kehrt abends 8 Uhr über Lahme Hand nach Elbing zurück. Freitag, den 5. August, wird die Abfahrt von hier bereits um 7½ Uhr früh angetreten und besucht Herr v. Heppe im Laufe des Vormittags Damitz, Pomehrendorf, Pr. Mark, Böckitz und die Ortschaften an der Elbing-Pr. Holländer Chaussee. Neben Spittelhof erfolgt die Rückkehr zur Stadt um 1 Uhr. Um 3 Uhr nachmittags werden mit einem für diesen Zweck gestellten Dampfer die Hofenanlagen besucht und die Mole in Augenschein genommen, welcher Besichtigung sich eine Fahrt nach Kahlberg anschließt. Die Rückfahrt von dort nach hier ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Am Sonnabend, den 6. d., fährt Herr v. Heppe morgens 8 Uhr zunächst nach Pangritz-Kolonie, von dort über Waldschlößchen, die Königsberger Chaussee hinauf, über Damerau, Königshagen nach Trunz und Neufirch. Von hier geht die Reise nach Tolkmitsch, wo der Herr Präsident um 1 Uhr ankommt, und nachmittags nach Cadinen und Banklau. Abends trifft der Herr Regierungspräsident wieder hier ein.

* [Pr. Stargard, 1. August.] Nach dem Ergebnisse der hier abgehaltenen Konferenz über die Organisation der Kreisverwaltungen für die künftigen neuen Landratskreise Dirschau und Pr. Stargard wird der Kreis Dirschau mit 36323 Seelen 27 Kreistags-Abgeordnete (9 der Großgrundbesitz, 10 die Landgemeinden, 8 die Stadt Dirschau), der Kreis Pr. Stargard mit 48424 Seelen 29 Kreistags-Abgeordnete (13 der Großgrundbesitz, 12 die Landgemeinden und vier die Stadt Pr. Stargard) zu wählen haben.

* [Gutstadt, 1. August.] In den letzten Tagen ist in der hiesigen katholischen Pfarrkirche von der Marienstatue auf dem Muttergottes-Altare ein silbernes, reich vergoldetes Szepter gestohlen worden. Auch hatte der Dieb versucht, einen Opferkasten zu erbrechen.

X Schönfleiß, (Kr. Königsberg) 1. August. Hier herrschen seit ca. drei Wochen die Masern in bedenklichem Umfang. Bis zum 20. Juli waren von den 75 Schülern der hiesigen Volksschule 32 erkrankt, und da auch in der Familie des Lehrers die Krankheit ausgebrochen war, wurde die Schule durch den Kreisphysikus am 20. auf vier Wochen geschlossen. Die Epidemie scheint aber nicht bösartig werden zu wollen, da bis jetzt erst zwei Kinder derselben erlegen sind.

Vermischtes.

** Nach der letzten amtlichen Aufstellung war der verstorbene Fabrikbesitzer Krupp in Essen mit einem jährlichen Steuersatz von 151200 Mf. eingeschägt (im Vorjahr nur zu 93600), die beiden Brüder Rothschild in Frankfurt a. M. (von denen der eine auch schon gestorben ist) zu 81000 bzw. 77400 (79200 bzw. 75600) Mf., v. Bleichröder zu 68400 (63000). Als vierter Steuerzahler in Preußen folgt v. Tieles-Winkler zu 32400 (32400) Mf. Ein Berliner, der im vorigen Jahre zu 34200 Mf. eingeschägt war, ist diesmal wieder herabgesetzt.

** Fulda, 30. Juli. Ein in der That mitteilenswertes Schicksal erlebte ein Artikel der „Köln. Volksztg.“, welcher, wie der Depeschenfabrikant Stieb aus Weimar meinte, seiner Person gelten und eine Bekleidung derselben enthalten sollte. Das Kölnner Schöffengericht sprach den angeklagten Redakteur der „Köln. Volksztg.“ von der erheblichen Anklage der Bekleidung kostenlos frei. Dagegen verurteilte das Fuldaer Schöffengericht den Redakteur der „Fuldaer Ztg.“ wegen Abdrucks ganz desselben Artikels zu 30 Mf. Geldstrafe nebst Zahlung der Kosten. Wegen des Referats über diese Fuldaer Schöffengerichtsverhandlung wurde der Redakteur der „Fuldaer Ztg.“ vom Fuldaer Schöffengericht abermals verurteilt und zwar zu 60 Mf. Geldstrafe nebst Zahlung der Kosten. Dagegen sprach das Kasseler Schöffengericht den wegen Abdrucks ganz desselben Referats angestellten Redakteur der „Kasseler Ztg.“ in seiner vorgestrigen Sitzung kostenlos frei. Und das alles wegen desselben Artikels.

** Die jungen Brombeerblätter haben denselben Geschmack wie reiner, guter, chinesischer Thee und einen besseren als die meisten in Europa im Handel befindlichen Sorten. Der Botaniker Dr. Kunze schreibt darüber: „Nachdem ich in Ostasien viel guten Tee getrunken und frische Theeblätter vom Strauch gekannt, wird man mein Urteil wohl beachten dürfen. Einer Gesellschaft gelehrt Freunde in Berlin versprach ich, zwei Sorten feinsten Thees vorzusezen. Ich bot ihnen, ohne daß sie es wußten, erst meinen Brombeerblätterabzug, nachher den wirklichen Tee und bat um ihr Urteil. Einstimig wurde der erste, also das Surrogat, vorgezogen, und erst nachher gab ich meinen Freunden Aufklärung.“ Man mache die Probe, bemerkte dazu die „Hannoversche land- und forstwirtschaftliche Zeitung“, nur wähle man die jüngsten, zartesten Blätter aus, trockne sie vorher in der Sonne und untersuche, welche Brombeerarten die besten Theeblätter liefern.

Lotterie.

Bei der am 30. v. M. fortgeleiteten Ziehung der vierten Klasse 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10000 Mf. auf Nr. 139261.

4 Gewinne von 5000 Mf. auf Nr. 98104 129741 135568 180866.

38 Gewinne von 3000 Mf. auf Nr. 693 13574 14734 33404 40272 40656 42944 44298 50577 50623 53650 57212 60180 64724 68188 72654 74652 8022 83065 85189 87005 101971 108475 107055 112058 114955 121912 126724 130988 141735 149822 153734 167487 168602 170695 172457 181777 187772.

23 Gewinne von 1500 Mf. auf Nr. 8521 9989 16992 33461 33675 38618 42943 64381 66148 83880 86900 90865 111088 112648 133113 146625 156232 157786

158226 167465 174575 183753 187388.

30 Gewinne von 500 Mf. auf Nr. 1000 6882 20488 28763 27168 29984 32818 37286 47833 59588 64534

65158 69276 72347 75256 90703 93267 98054 98867

120186 122576 132496 137422 146301 147164 153447 161593 165029 172303 178425.

Bei der am 1. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 40000 Mf. auf Nr. 73648.

2 Gewinne von 10000 Mf. auf Nr. 56244 136935.

6 Gewinne von 5000 Mf. auf Nr. 9176 24325 52331 61243 144486 175064.

23 Gewinne von 3000 Mf. auf Nr. 21536 54932 57226

82892 85971 87600 92921 93633 97440 104237 104837

109261 115130 115201 117447 123587 127544 131754

142819 144579 145603 153297 184024.

42 Gewinne von 1500 Mf. auf Nr. 3484 4750 6977

810710948 16668 35676 41780 45763 50694 56817 59582

6134773615 76568 77990 83028 84210 84289 100381

106296 110135 111612 113949 114351 118056

118866 120967 131057 134117 143804 147867 153612

159427 163619 170420 180967 182075 182393 186048

186730.

36 Gewinne von 500 Mf. auf Nr. 1105 4990 13913

1909619124318063215435222429774458144700

45147554445620557527578007265199479105743

1059411064591164721223621224341293061331

Aufgebot: Arb. Ludwig Preuß und Amalie Rosalie Rumkowsky.

Todesfälle: Malermeister Hermann Daniel Günther, 50 J. — Arb. Joseph Barthke, 52 J. — T. d. Arb. August Groth, 4 M. — Arb. Johann Kolkowski, 32 J. — T. d. Arb. Aug. Truskinsti, 6 M. — T. d. Eisendreher Albrecht Kreminski, 4 M. — T. d. Karolinen Julian Lesmowski, 8 W. — Wm. Anna Frost, geb. Schade, 68 J. — S. d. Arb. Albert Grabiel, 9 M. — Schuhmacherstr. Christoph Wilhelm Henze, 71 J. — Tischlerges. Ludw. Eisenhuber, 29 J. — Frau Pauline Kubetzki, geb. Ratzberg, 64 J. — T. d. Arb. Hermann Haack, 4 J. — T. d. Bäckerges. Karl Mischa, totgeb. — Arb. Heinrich Ludwig Alexander Zier, 27 J. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 1. August

Weizen loko ohne Handel. Dagegen ist ein größerer Posten neuer russischer roter 132 Pf. von vorzüglicher Qualität auf Abladung a 125 M. zum Transit per Tonne gehandelt. Regulierungspreis 144 M.

Roggen loko nichts gehandelt. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 82, Transit 81 M.

Safer flau, inländischer fein 96, polnischer zum Transit 75 M. per Tonne gehandelt.

Erdbeer inländische mittel 104, polnische zum Transit Futter 92 M. per Tonne gehandelt.

Ein vorzügliches Buch des kürzlich verstorbenen hochw. Herrn Pfarrer Conrad Sickinger.

Das höchste Gut.

Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch für alle Verehrer des allerheiligsten Altarsakraments

von

Conrad Sickinger, Pfarrer.

544 S. 24° mit Stahlstich u. Farbendrucktitel.

Fürsterzbischöflich approbiert.

Preise der Einbände: brosch. 1,20 M. geb. in schwarz Leder mit Goldtitel und echtem Goldschnitt und Futteral 1,85 M. dunkelfärbig Chagrinleder, moderne Pressung, Goldtitel, echter Goldschnitt und Futteral 2,25 M. dunkelfärbig Chagrinleder wie oben, mit vergoldetem oder vergoldetem Rahmen und Schloß 2,70 M. echt Saffianleder mit reicher Goldpressung, feinstes Hohl-Goldschnitt und Futteral 4 M. und noch feinere Einbände.

Den Mittelpunkt der göttlichen Liebe auf Erden bildet das allerheiligste Altarsakrament, in Wahrheit unser höchstes Gut. Hier befindet sich der Brenn- und Ruhepunkt des betenden und liebenden Menschenherzens, das vor Jesus in Glaube und Andacht verweilt. An diesem Liebesherde soll sich der Gläubige immer mehr entzünden, und wer hierzu etwas beiträgt, dem gehört des Himmels reicher Lohn. Hochw. Herr Pfarrer Conrad Sickinger bietet unter dem Titel „Höchstes Gut“ ein recht empfehlenswerthes Gebet- und Andachtsbuch, um die Verehrung und Hingabe an das allerheiligste Altarsakrament zu erhalten und zu beleben. Dieses Gebetbuch macht noch brauchbarer die lobenswerte Beigabe der gewöhnlichen Andachtsgaben eines katholischen Christen; ein Anhang enthält die gebräuchlichsten Kirchenlieder.

Verlag von Anton Pustet in Salzburg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eine kath. Sekretärwittwe sucht eine Stelle zur selbstständigen Führung der Wirthschaft, am liebsten bei einem Pfarrer auf dem Lande. Gesl. Offerten unt. B. 23 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gut erhaltenes (am liebsten deutsches d. h. mit Löchern)

Billard wird gesucht. Adressen und Preise sind unter unter P. 30 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

St. Jacobs-Tropfen.

Bur vollen und sicherer Heilung aller Magen und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühl, Herzklagen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recepte der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilsplänen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einsendung oder Nachnahme.

Generaldepot:

M. Schulz, Hannover, Escherstraße.

Depots: Löwen-Apotheke Dirichau, Nath-Apotheke Marienburg, Adler-Apotheke Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: Alb. Neumann, Danzig (en gros), F. Kłodzynski, Konitz.

176. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Haupt- und Schlussziehung bis zum 13. August. Täglich 4000 Gewinne.

Erster

600 000 Mark.

Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerre ich:

nur Original-Loose

1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M. Anteile 1/5 48 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/16 16 M., 1/20 13 M., 1/32 8 M., 1/40 7 M., 1/64 4,50 M., 1/80 4 M.

Für gezogene Lose gebt auf Wunsch zu obigen Preisen sofort Ersatzlose, da sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern. Gewinn-Lose, wenn auch nicht von mir begogen, nehme stets in Zahlung.

A. Fuhsse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 79, im Faberhause. Teleg. Adr.: Fuhssebank. — Telephon-Anschluss 7647.

Rübien gefragter, inländischer 1, Transit 1 bis 2 M. teurer gehandelt. Bezahlt wurde für inländischen 191, 192, 193, für polnischen zum Transit ohne Revers 179, für russischen zum Transit ohne Revers 176, 177, 178 M. per To.

Raps polnischer zum Transit 183, feucht und etwas schimmelig 175 M. per Tonne bezahlt.

Dotter russischer zum Transit erdig 102 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,45, feine 3,10, fein mit Geruch 2,95 M. per 50 Kilo bezahlt.

Roggenkleie 3 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko 63,50 M. Brief, 62,50 M. Geld.

Berliner Kursbericht vom 1. August.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,90
4 1/2 % Preußische kontrollierte Anleihe	106,80
3 1/2 % Preußische Staatschuldsschein	99,90
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	154,00
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,75
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,90
4 1/2 % Polnische Landw.-Pfandbriefe	102,20
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 1/2 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104,10
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	112,90
Danziger Privatbank-Aktien	140,00
5 1/2 % Rumänische amortisierte Renten	94,50
4 1/2 % Ungarische Goldrente	82,15

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 1. August.

Aufgetrieben waren: 37 Kinder (nach der Hand verkauft), 278 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 205 Landschweine preisten 22 1/2—29 M. per Zentner, alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt. Das Geschäft verlief flau.

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden. Mit der fortschreitenden Wissenschaft haben auch sie Verbesserung erfahren und an Stelle der Schäfersalbe und des „Tranks der alten Frau“ sind Mittel getreten, welche von Berufen geprüft und empfohlen wurden. Dies gilt hauptsächlich von den seit so vielen Jahren beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brandts Schweizerpills. Die ersten medizinischen Autoritäten und hunderte von praktischen Aerzten haben sie als das angenehmste, sicherste und unschädlichste Abführmittel empfohlen. Man lasse sich daher durch keine missgünstige Auslassungen beeinflussen, sondern mache mit den Schweizerpills, welche à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, einen Versuch und man wird das Urteil der Aerzte bestätigt finden.

Größtes Lager

in Kleider-Knöpfen,

Besatz-Artikeln

und sämtlichen Buthaten

zur Damen- und Herren-

Schneiderei.

Futterstoffe und Borten.

Cachemires

unübertraffen schön.

Preis für 1 Meter:

1 M. 10 J. bis 5 M.

Phantasie-

Kleiderstoffe,

häbsche aparte Dessins

in großer Auswahl.

Spitzenstoffe

mit Bordüre.

Preis für 1 Mtr.:

105 c/m breit 1 M. 75 J.

Seidenstoffe

garant. gut im Tragen

von 3 M. bis 10 M.

Rothlauf (Feuer) der Schweine,

Flasche 80 J., 10 Flaschen 6 M.

Neugarten-Apotheke,

Danzig.

Größtes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseide

von 0,70 M., Leinen von 0,50 M.

Garn von 0,25 M. an.

A. Hornmann Nachf.

V. Grylewicz.

Gegründet 1848.

Langgasse 51, nahe am Rathause.

Bauer's Rothlauf = Gift

befreit unfehlbar Rothlauf, Feuer, Brände und Milzbrand der Schweine, verhütet sogar diese Seuchen des Schwarzwiebers und befördert auf erstaunliche Weise Wachsthum und Gediehen desselben.

Vorrätig bei Apotheker Steinräuber, Oliva.

Dasselbst sind Beschreibungen und viele

Atteste gratis zu haben; letztere werden

der großen Anzahl wegen nicht mehr

veröffentlicht.

Adalbert Karau,

Danzig, Langgasse 35 (Löwenschloß),

Magazin für Trauer-Confection,

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung 10 % Rabatt.

En detail.

Ich offerire in großer Auswahl und anerkannt guten Qualitäten:

Kleiderstoffe,

in allen Breiten

für Bett- u. Leibwäsche.

Specialität:

Haus-Kleiderstoffe,

practische, dauerhafte

Qualität.

Wäschegegenstände

für Herren, Damen

u. Kinder in jeder Art,

sowie vollständige

Ausstattungen

in Wäsche

lässe ich in meiner eige-

nen Wäsche-Fabrik im

Hause fertig stellen und

übernehme bei jedem

Stück reelle Garantie

für gutes Sisen und

sauberste Arbeit.

Tricotagen.

Tricottaillen.

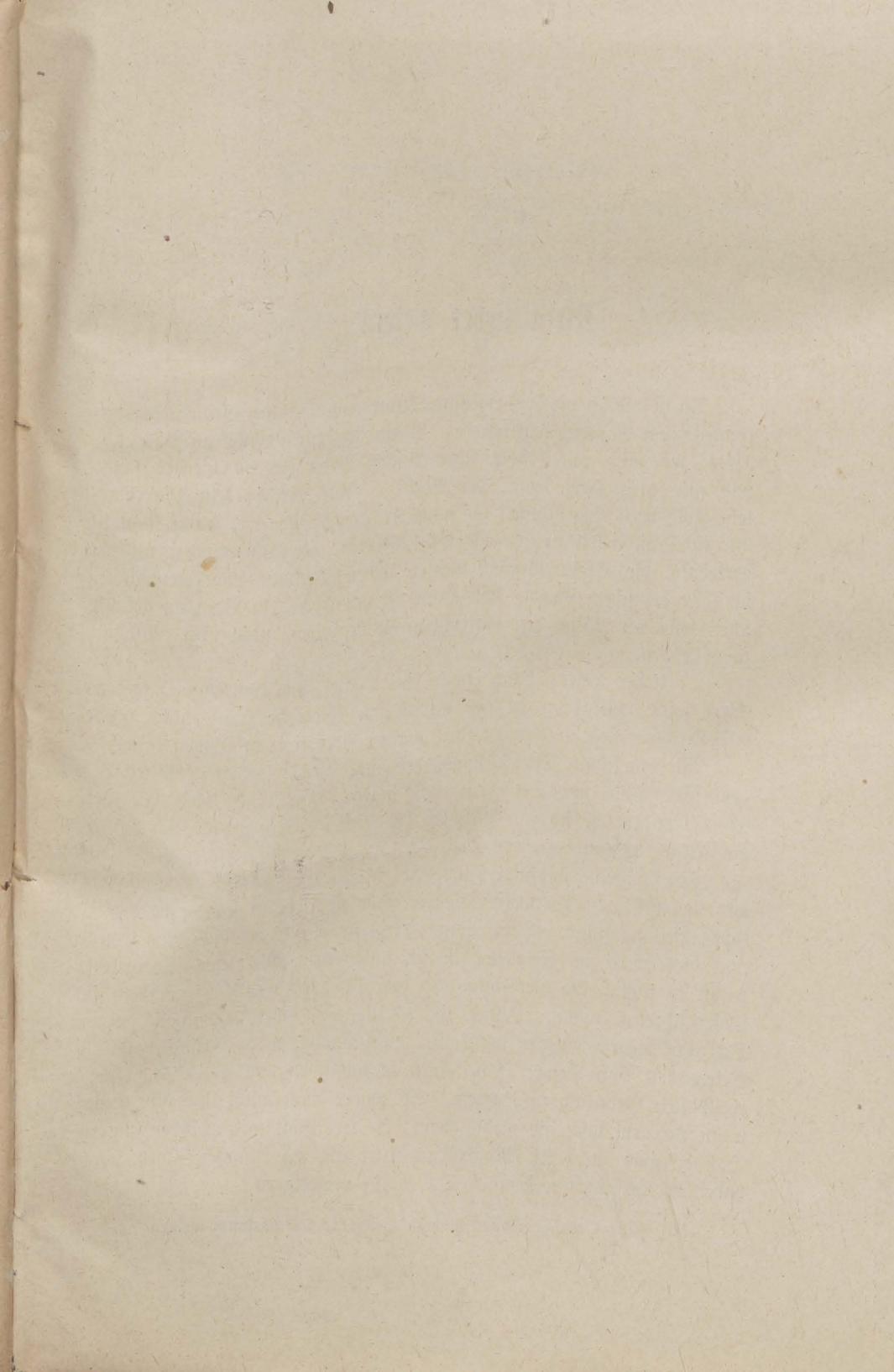
Strümpfe. Socken.

Deutsche Strickbaumwolle.

Deutsche Vigogne-Imitation

in allen Stärken und neuesten Farben.

Fertige Bettdecken



Mein lieber Leser!

Da ist endlich die heiß ersehnte Stunde, wo wir den Grundstein legen können zum Magdalenenkirchlein. Wenn ich zurückdenke an das Jahr 1884, wo mich unser hochseliger Bischof Peter Joseph hierher sandte und mir an's Herz legte, der Notth — keine Kirche, kein Pfarrhaus, kein Zoll breit Eigenthum! — nach Kräften zu steuern, dann kann ich nur in Dankbarkeit preisen die Güte Gottes, die Hilfe unserer heiligen Patronin, die Opferwilligkeit meiner lieben Freunde und Freindinnen in allen deutschen Gauen. Ein Haus ist erworben, ein Bauplatz gekauft, schon habe ich Mittel den Kirchenbau zu beginnen, nicht aber, ihn auch zu vollenden.

O, lieber Leser, harre noch etwas aus im Wohlthun und das Werk wird vollendet; entziehe mir Deine hilfreiche Hand nicht, bevor das Kirchlein steht und mein sorgenvolles Herz frei aufathmen kann.

Wie gut kannst Du hier anwenden, was die Freigebigkeit Gottes Dir geschenkt! Gib' und Du wirst empfangen! Am ersten Freitag eines jeden Monats lese ich für Dich die hl. Messe, täglich gedenke ich Deiner am Altare, täglich betet für Dich die Gemeinde. An unserer hl. Patronin wirst Du eine mächtige Fürsprecherin bei Gott finden — und das will viel heißen! Du weißt ja, wie nahe sie schon hienieden dem göttlichen Heiland stand. Dein Name wird in ein Gedenkbuch eingetragen und dies wird in geeigneter Weise unter dem Hochaltar niedergelegt, damit es täglich die Gemeinde und den Priester, wenn er zum heiligen Opfer schreitet, mahne, Deiner zu gedenken — auch dann noch, wenn Du nicht mehr hienieden wandelst. Nicht immer, mein Freund, hast Du Gelegenheit, von Deiner Habe einen so nützlichen und für Dich so vortheilhaften Gebrauch zu machen. So zögere denn nicht und gib wenig, wenn Du arm bist; gib mehr, wenn der liebe Gott mit irdischen Gütern Dich gesegnet hat. St. Magdalena bittet um ein Almosen; viele schon haben es ihr gegeben, könnest Du es ihr verweigern?

NB. Die Beiträge können auch in Briefmarken eingesandt werden.

Bitte der hl. Maria Magdalena.

Im Fürstenschloß am Idenstein, *)
Die Seelen suchend als Gewinn,
Kehrt' einst vor vielen Jahren ein
Sanct Magdala, die Büßerin.

Im Heiligthume wohnt sie dort.
Als rings des Glaubens Licht erleucht,
Partt still sie aus am heil'gen Ort,
Verborgen bis das Ziel erreicht.

Bis dort in ihrem Heiligthum
Der Herr, den sie so innig liebt,
Den trennen Schäflein wiederum
Sich hin als Seelenfeife gibt.

Doch Lieb' und Noth treibt jetzt sie aus,
Dem alten Schlosse droht Verfall;
Sie will sich bauen ein eig'nes Haus
Und geht um Hilfe überall.

Sa, überall, wo noch ein Herz
Hlfr's Heil der armen Sünder schlägt,
Und mit des Heilands tiefem Schmerz
Gleich ihr ein wahres Mitleid trägt.

Dann öffne Deine milde Hand,
Es bittet Dich sankt Magdala,
Erlebt Dir Gottes Gnadenstand
Und einst ein froh Alleluja!

H. L.

*) Aelteste Burg in Idstein.

Der hochselige Bischof Peter Joseph von Limburg hat die Unterstützung unseres Unternehmens durch Schreiben vom 19. November 1884 warm empfohlen; dasselbe lautet in deutscher Uebersetzung, wie folgt:

Wie Peter Joseph,

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade
B i s c h o f v o n L i m b u r g,

Seiner Päpstlichen Heiligkeit Hansprälät und Thronassistent,

Comes S. Palatii et Aulae Lateranensis etc.

Alle, welche Gegenwärtiges lesen, Gruß im Herrn.

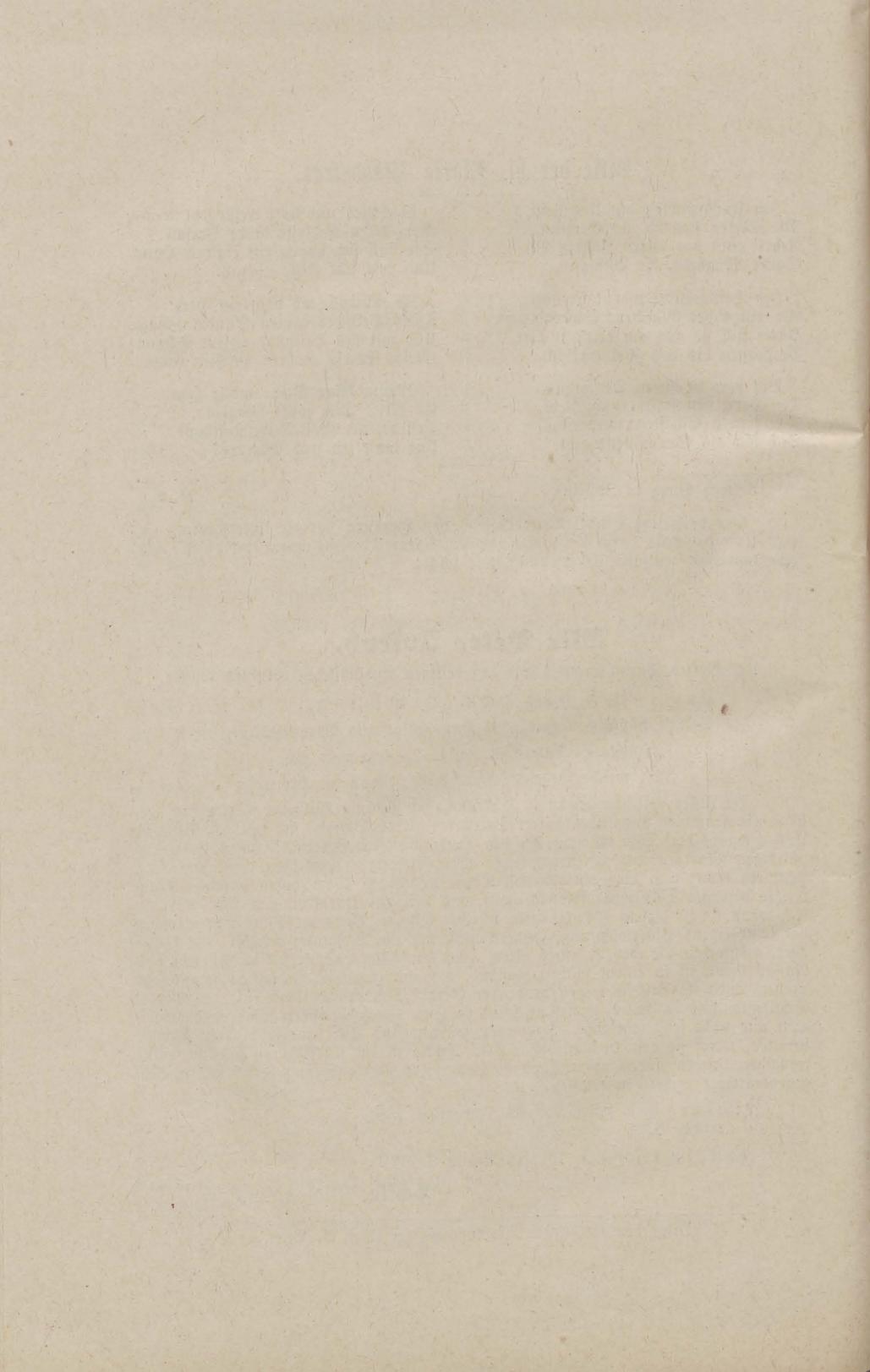
Da Unser geliebter Sohn in Christus, der Pfarrer Wilhelm Schilo von Idstein, ein frommer und tugendhafter Priester Unserer Diözese, sich mit der Bitte an Uns gewandt hat, Wir möchten ihn den Hochwürdigsten Herren Bischöfen, den Hochwürdigen Pfarrern und Priestern, sowie allen Gläubigen empfehlen, damit er Gaben sammeln könne zum Bau einer neuen Kirche und eines Pfarrhauses in seiner Pfarrrei, so bezeugen Wir ihm hierdurch gern, daß Alle ein sehr frommes Werk verrichten, wenn sie zu diesem Zwecke einen Beitrag leisten. Denn der Pfarrer von Idstein hat keine eigene Pfarrwohnung, sondern muß sich eine Wohnung mieten, die Kirche aber, als welche die Kapelle eines alten, ganz baufälligen Schlosses der Fürsten von Nassau dient, ist in einem solchen Zustand, daß ihr gänzlicher Verfall droht und sehr zu befürchten ist, daß sie wegen drohender Gefahr dem Gottesdienst entzogen werde. Schließlich sind in jener protestantischen Gegend die katholischen Pfarrangehörigen arm und nicht sehr zahlreich. Deswegen würden Uns Alle eine sehr große Freude bereiten, wenn sie den Hochwürdigen Hrn. Schilo in der Ausführung eines so nothwendigen Unternehmens unterstützen wollten. Zur Beglaubigung dieses haben Wir gegenwärtiges Schreiben erlassen.

L i m b u r g a. d. Lahn, den 19. November 1884.

(L. S.)

I d s t e i n (Nassau), im Frühjahr 1887.

Schilo, Diasporapfarrer.



Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**